

Voraussetzung dafür, daß dieser Hebel seine Wirkung ausüben kann, ist, daß die Planerfüllung immer gewährleistet sein muß. Deshalb erstreben wir in unserer gesamten Parteiarbeit die enge Verbindung zwischen Ökonomik und Politik, zwischen lebendiger organisatorischer Tätigkeit unter den Massen zur Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben und dem aktiven Einwirken der Partei auf die Werktätigen zur Herausbildung ihres sozialistischen Bewußtseins.

Die enge Verbindung von Politik und Ökonomik ist selbstverständlich nicht nur der sozialistischen Gesellschaftsordnung eigen. Sie existiert in entsprechender Weise auch für die kapitalistische Gesellschaft. Jedes Übersehen der Zusammenhänge zwischen Politik und Ökonomik würde zu einem Verlust der Kampfkraft der Partei und zu einer falschen Einschätzung der politischen Entwicklung führen. Ein Beispiel soll deutlich machen, was darunter zu verstehen ist.

Unlängst hielt der Bonner Kriegsminister Strauß eine Rede, die in der Zeitschrift „Wehrkunde“, München, April 1959, nachgelesen werden konnte. Strauß vertrat mit Nachdruck die These der deutschen und amerikanischen Militaristen, wonach alle wissenschaftlichen und technischen Leistungen politische Waffen, das heißt also, politische Instrumente des Imperialismus, sein müssen, die im politischen Kräftespiel einen bedeutenden Platz einzunehmen haben. Strauß wendet sich gegen den gesunden Standpunkt aller friedliebenden Menschen, die für einen friedlichen Wettbewerb der Staaten auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Technik und der Lebensweise sind. Diesen im internationalen Maßstab einzig möglichen Weg bezeichnet er als „falsch und gefährlich“. Aus dem Abwurf der ersten Atombombe auf Hiroshima und der Tatsache, daß auch die Sowjetunion das Geheimnis der Atomenergie meistert, zieht Strauß Schlußfolgerungen für die künftige aggressive Strategie des deutschen Imperialismus. Indirekt macht er den USA den Vorwurf, daß sie damals, im Jahre 1945, durch Einsatz der Atomwaffen, nicht entschieden genug um die Weltherrschaft gekämpft hätte. Strauß erweist sich als schärfster Kriegstreiber, wenn er sagt, daß es unvermeidbar sei, daß ein zweites, ein drittes und viertes Volk dasselbe technische Problem lösen und damit in den Besitz der gleichen Zerstörungsmittel gelangen wird, wenn das Entdeckervolk seinen entscheidenden Machtvorteil nicht sofort zur Erringung der Weltherrschaft ausnutzt. „Weltherrschaft“, das ist das Ziel der deutschen Militaristen! Der Kriegsminister Strauß wandelt auf den Spuren Nazi-Goebbels' und des Generals Ludendorff, wenn er die totale Kriegsvorbereitung durch vollständige Unterordnung der Wissenschaft unter die politischen Ziele der deutschen Militaristen proklamiert. Strauß ist auf der Jagd nach einer neuen Überwaffe. Diesem Ziel allein soll Wissenschaft, Technik und die ganze Wirtschaft dienen, um die Militaristen in die Lage zu versetzen, ihre Aggressionspolitik mit Aussicht auf Erfolg verwirklichen zu können. Wissenschaft und Technik sollen sich voll in den Dienst des militaristischen Aufholbedarfes an neuester Kriegstechnik stellen. Also nicht Friedensvertrag mit Deutschland, nicht Entspannung und atomwaffenfreie Zone, sondern wissenschaftlich besser fundiertes Wettrüsten, das ist die Forderung des Strauß'.

Gleichzeitig wird die psychologische Kriegsführung gegen die DDR fortgesetzt. Unter dem demagogischen Vorwand der Abschreckung eines „möglichen Angreifers“ — dabei hat niemand die Absicht, Westdeutschland anzugreifen — wird die aggressive Strategie des deutschen Imperialismus ausgearbeitet. Strauß